Distrib. geogr.: Jamaica (Purdie! Swartz!), Prope San Gabriel da Cachocira, Rio Negro, Brasil. (Spruce n. 2243!).

Obs. Diese ist die einzige bis jetzt in europäischen Gärten eingeführte Species.

4. Tanaecium lilacinum Seem., radicans, foliis ovato- vel elliptico-ovatis, basi rotundatis apice brevi-acuto oblique incurvatis margine revolutis, racemis paniculatis, bracteis ovato-oblongis acuminatis, bracteolis lineari-lanceolatis linearibusque puberulis, corolla glabra (lilacina), bacca ovali, nigra. — T. lilacinum Seem. Bot. Herald p. 182. — Schlegelia lilacina Miquel in Bot. Zeit. 15. Novbr. 1844. — De Cand. Prodr. IX. p. 564.

Distrib. geograph.: Surinam (Focke sec. Miquel) Darien (Seemann!).

Species exclusae.

Tanaecium? paniculatum Sieb. = Arrabidaea Sieberi, De Cand.

T. pinnatum Willd. = Kigelia pinnata De Cand.

T. tripinna Raeusch. = Colea tripinnata Seem.

Berthold Seemann.

Vermischtes.

Indische Feigen. Auf der Insel Sardinien wachsen eine ungeheure Menge wilder indischer Feigen, die meist zur Schweinmast benutzt werden. Es hat sich nun gefunden, dass solche einen ausserordentlich reinen Spiritus liefern, und da der Centner dieser Frucht nur auf 6 Silbergroschen zu stehen kommt, so hat sich eine Gesellschaft gebildet, die Spiritusbrennerei im Grossen auszubeuten. — (Öffentliche Blätter, 1855.)

Krankheit der Möhren. Kuhn hat in den letzten Jahren an den Möhren nicht nur eine Krankheit bemerkt, die mit der Zellenfaule der Kartoffelknollen übereinkommt, sondern auch ein Befallen der Möhrenblätter. Schon Mitte August zeigten sich die Blattspitzen der äussern Blätter vieler Möhren schwarzgrün; auch fanden sich weiter nach unten hin der Blattfläche gleichfarbige Fleckchen. Neben diesen mehr oder weniger scharf begrenzten Fleckchen blieb das Blatt Anfangs frisch grün. Allmälig vermehrte sich das Fleckigwerden der Blätter, doch behielt das Feld bis zur Ernte ein grünes Ansehen. Die äussern am meisten befallenen Blätter welkten ab, und bei den jüngern aufwachsenden Blättern wiederholte sich der Vorgang von Neuem. Hier und da fanden sich aber auch Möhren, deren Kraut so vollständig graubraun befallen war, dass nur die jüngsten Herzblättchen verschont blieben, doch war die Rübe selbst gesund. Wo das Befallen des Krautes sehr stark auftritt, da wird das Wachsthum der Rüben stark beeinträchtigt. Die mikroskopische Untersuchung der kranken Möhrenblätter hat ergeben, dass das Befallen durch einen Pilz hervorgerufen wird. Im Sommer ist die Entwickelung dieses Pilzes so rasch, dass er in wenig Tagen ganze Gegenden überzieht. Feuchtwarme Witterung begünstigt seine Verbreitung ganz besonders. Da nicht nur das Blatt selbst, sondern auch der Blattstiel von dem Pilze schwarzfleckig gemacht wird, so geht bei vorgeschrittener Entwickelung der untere dicke Theil des Blattstiels in Zersetzung über. — (Annal. der Landw.)

Ein Obstcabinet aus Porzellanmasse beabsichtigt Heinrich Arnoldi in Gotha herauszugeben. Von dieser Sammlung sollen jährlich zwei Lieferungen erscheinen und jede Lieferung, bestehend aus 6 Stück verschiedenen Obstes, im Subscriptions-Wege $2\frac{1}{2}$ Thlr. kosten. Den einzelnen Lieferungen wird auch eine gedruckte Beschreibung der Früchte beigegeben, zu deren Redaction ein pomologisches Comité aus der Mitte des Thüringer Gartenbau-Vereines sich gebildet hat. — (Ö. B. W.)

Colonie Newora Ellia. Von Mongomery Martin und Andern wurde auf Ceylon als auf ein für europäische Ansiedlung in den Hochländen nicht ungünstiges Land hingewiesen und ein Engländer S. W. Baker hat auch wirklich den Versuch mit Gründung einer kleinen Colonie, Newora Ellia, nach der Erwerbung einer grösseren Strecke in jenem Theil der Insel, gemacht. Von diesem Baker ist kürzlich eine Schrift in London über die Ergebnisse jenes Versuches bei Longman herausgegeben. Nach derselben wäre das Ergebniss zwar nicht ganz ungünstig, Ceylon aber in seinem jetzigen Zustand für die Einwanderung gänzlich ungeeignet. Die Insel ist wenig ergiebig; ausgerodetes Waldland gibt nur eine Ernte; Laurus Cinnamomum gedeiht nur wegen der Seeluft und des dürren Bodens; wegen der Ärmlichkeit des letzteren ist der Anbau von Taback, Zuckerrohr und andern Handelsgewächsen unmöglich. Für die Ernährung weniger Einwohner ist eine verhältnissmässig ungeheure Bodenfläche erforderlich. Die Unfruchtbarkeit der Insel beruht auf dem Verfall der Bewässerungsanstalten, deren Trümmer zahlreich vorhanden sind. — (Ö. B. W.)

Der botanische Garten in Würzburg erhält 4 Gewächshäuser und ein Aquarium mit einer Wasserleitung. Der Voranschlag für die Neuschaffung des Gartens wurde mit 80,000 Gulden berechnet. — (Ö. B. W.)

Eine Krankheit des Hafers zeigte sich im Schwarzwaldbezirk in den letzten Jahren vielfach an dem Hafer. Diese Krankheit besteht darin, dass der Hafer in der Zeit, wo sich die Rispen entfalten sollten, zuerst an dem Schlussblatt, dann nach und nach am ganzen Halme roth wird, dass die Spitze an solchen Halmen nur etwa zur Hälfte ausgeht, vielfältig aber ganz zurückbleibt, und dass bei näherer Untersuchung die Rispen meist abgestanden, theilweise in Fäulniss übergegangen sind. Hier und da traten an den abgestandenen Halmen auf dem Boden mehrere kleine Halme hervor, die aber sehr kümmerlich blieben und nur wenige Zoll lang wurden. Die Krankheit ist von Bedeutung und hat sich bereits weit ver-

breitet. Auf gelockertem Boden kommt die Krankheit häufiger vor als auf festem. Auf Äckern, wo sich kranker Hafer findet, verbreitet sie sich ungemein schnell. Durch Samenwechsel ist der Krankheit nicht Einhalt gethan worden. — (Hohenh. Wochenbl.)

Dauer verschiedener Gewächse. In den Gärten des Königs von Persien zu Teheran befindet sich ein 14 Fuss hoher Rosenbaum, der vor länger als 300 Jahren gepflanzt wurde. Die Dauer der Weinrebe ist ewig, sagt Plinius, sie kann sich in colossalen Formen ausbilden. Man weiss, dass in der That die Thüren der Hauptkirche zu Ravenna aus Weinreben-Brettern verfertigt worden. Zu Gignac bei Montpellier gab es vor Kurzem noch einen Epheu, der 433 Jahre alt war. Sein Hauptstamm hatte einen Umfang von 6 Fuss. Die Landwirthe behaupten, dass der Ölbaum wenigstens 700 Jahre alt wird. Der morgenländische Platanenbaum hat eine Dauer von 730 Jahren, ebenso auch der Kastanienbaum. Der auf dem Ätna befindliche, dem man den Beinamen „dei centi cavalli" gegeben, und dessen geviertheilter Stamm einen Umfang von 178 Fuss einnimmt, ist einer der schönsten dieser letzten Gattung. Der Lindenbaum kann über 1100 Jahre alt werden. Die Fichte erreicht ein Alter von 500 bis 600 Jahren und die Eiche ein solches von 800, 1200, ja 1500 Jahren. Plinius spricht von einer grünen Eiche im Vatican, die nach einer darauf befindlichen Inschrift bereits mehr als 700 Jahre alt war. In der Gemeinde Lorbes, bei Saint-Palais in Frankreich, befindet sich vor der Mairie eine sehr grosse Eiche, deren Stamm einen Umfang von 58 Fuss und einen Durchmesser von 20 Fuss hat. Sie ist hohl und hat im Innern ein hübsches 7 Fuss langes und breites, über 20 Fuss hohes Zimmer. Man betritt dasselbe durch eine $4\frac{1}{4}$ Fuss hohe und $2\frac{1}{4}$ Fuss breite Thür. Die Hauptzweige sind sehr stark. Seine Wurzeln stehen damit im Verhältnisse. In England hat der Eichenbaum in der Grafschaft York ein Alter von 1280 Jahren, und der auf dem Begräbnissplatz zu Crayford ist nahe an 1500 Jahre alt. Auch zu Bradburn, in der Grafschaft Kent, gibt es einen Baum dieser Art, dem De Candolle ein Alter von 2—3000 Jahren zuschreibt. — (Ö. B. W.)

Reis ist bekanntlich von Gemüsen das ständige Gericht der Perser, wie aller Morgenländer. Es werden aber in der angebauten Umgegend der Hauptstadt die meisten Küchengewächse der gemässigten Zonen gezogen, unter andern eine grosse Menge rother Rüben und Kartoffeln. Diese erst seit einem Menschenalter in Persien angesiedelte Knolle ist sowol in Quantität als in Qualität vortrefflich gediehen, und bereits bei der einheimischen Bevölkerung vollkommen eingebürgert, so zwar dass dieselbe hier, wie bei uns die Kastanien, geröstet oder gedämpft täglich in den Strassen und Bazaren verkauft wird, und man jeden Abend nach Sonnenuntergang in allen Richtungen die mit ihrem beweglichen Kochapparat herumgehenden Kartoffelverkäufer in singender Weise: „Ssiwa Semini! Ssiwa Semini!" (wörtlich „Erdäpfel") ausrufen hört. — (Ausland.)

Myrica cerifera und **Myrica pennsylvanica.** In einer Mittheilung an den kaiserlichen Central-Ackerbauverein in Paris hat Kellermann dringend die Anpflanzung der amerikanischen Myrica cerifera und Myrica pennsylvanica empfohlen, die in Frankreich so gut wie in Pennsylvanien und den Carolina's fortkommen und ausser sonstigen Vortheilen des Holzes die hoch anzuschlagende Eigenschaft besitzen, dass sie in ungesunden Gegenden die Luft wesentlich gesunder machen. Es wurde fast unmöglich sein, in der Nähe der Moräste in den Carolina's zu wohnen, wenn die Myrica's nicht so grosse Strecken bedeckten und die Luft durch ihren aromatischen Geruch verbesserten. Seit 150 Jahren wuchsen in Frankreich einzelne Exemplare unter freiem Himmel, doch wurde nicht für die Verbreitung gesorgt, weil man den Baum nicht zu schätzen wusste. Kellermann hat aus dem Harze der Myrica cerifera, das er zu bleichen gelernt, Kerzen verfertigt, welche der Kerze von dem Wachs der Biene nahe kommen sollen. In Algerien hat der Baum, wie der „Moniteur" meldet, auch bereits eine ziemliche Verbreitung auf morastigen Strecken gefunden. — (Ö. B. W.)

Ouviranda fenestralis. Die höchst seltsame, in Madagascar einheimische Pflanze, die Gitterpflanze genannt, gehört unstreitig zu den merkwürdigsten botanischen Bereicherungen. Ihr Vorhandensein war den Botanikern lange Zeit nur durch einige wenige getrocknete Blätter bekannt, die ein Reisender von Madagascar gesendet, dem es aber nicht möglich war, lebende Exemplare dieser von ihm entdeckten Naturmerkwürdigkeit nach Europa zu befördern. Erst im Laufe der letzt verflossenen Monate ist diesem Wunsche der Freunde der Pflanzenkunde genügt worden. Der Missionair Ellis hat nämlich von jener Insel mehrere lebendige Gitterpflanzen nach England herübergebracht und dieselben einigen Kunstgärtnern in Chelsea übergeben. Die Pflanzen gedeihen unter den Händen dieser sachverständigen Männer auf das Erfreulichste und werden bald ein ebenso lockender Gegenstand für das Publicum sein als die weltberühmte Victoria regia. Das Ausserordentliche liegt bei diesem Gewächs in dem Bau der Blätter, welche, von denen jeder andern Pflanze abweichend, lediglich aus Rippen und Queradern bestehen. Die Zwischenräume, die bei andern Pflanzen mit Zellgewebe ausgefüllt sind, zeigen sich fast völlig leer und offen, so dass das Blatt wie ein Stück seltsames Netz- oder Gitterwerk erscheint, woher die Pflanze ihren Namen „Gitterpflanze" erhalten hat. Um die Schönheit dieses in seiner Art bis jetzt einzigen Naturerzeugnisses ganz zu würdigen, muss man es in seiner natürlichen Lage in Wasser eingetaucht sehen, dessen leichteste Bewegung die spitzengrundartigen Blätter in die zierlichsten wellenförmigen Bewegungen versetzt. Die Pflanzen in dem Treibhause zu Chelsea stehen in grossen gläsernen Wannen, die in Folge der Durchsichtigkeit ihrer Wandungen die Beobachtung derselben vollkommen gestatten. Die zum Gedeihen dieser Pflanze erforderliche Temperatur ist 75° F. Nach den bisher gemachten Erfahrungen bezüglich ihrer Cultur dürfte sie bald allgemeinere Verbreitung finden. — (Ö. B. W.)

Neue Bücher.

Synopsis Aroidearum complectens Enumerationem systematicam Generum et Specierum hujus Ordinis. Auctore H. Schott. I. Typis congregationis Mechitharisticae. Vindobonae. M. Martio 1856.

Ein kleines Octavbändchen mit 140 Seiten Text, in welchem sämmtliche diclinische Aroideen in synoptischer Form abgehandelt werden.

Die Ordnung oder Familie der Aroideen wird durch einen einfachen Blüthenkolben, eine Beerenfrucht und Samen charakterisirt, die von einem häutigen Samenmantel bedeckt sind.

Die diclinischen Aroideen zerfallen in: **A. Efilamentatae** (Staubfäden fehlend). A. Stenozeugmaticae (Connectiv dünn). α. **Orthotropooae** (Eichen geradläufig). Trib. Alleluchieae (Kolben mit der Scheide theilweise verwachsen. Geschlechtslose Organe fehlend). Subtrib. Cryptocoryneae Bl. (Cryptocoryne Fischer, eine indische Gattung mit 7 Arten. Lagenandra Dalzel, eine indische Gattung mit nur einer Art). Subtrib. Ambrosininae Sch. (Ambrosinia Bassi, eine europäische Gattung mit nur einer Art). Subtrib. Arisarinae Schott (Arisarum Targ. Tozz., eine im südlichen Europa, auf Teneriffa, Algerien und in Aegypten vorkommende Gattung mit 5 Arten). Subtrib. Pinellinae Sch. (Pinella Tenore, eine in Japan und China auftretende Gattung mit 2 Arten). Trib. Dracunculeae Sch. (Kolben frei. Geschlechtslose Organe vorhanden). Subtrib. Biarinae Sch. (Biarum Sch., eine südeuropäische Gattung mit 2 Arten. Ischarum Blume, eine im südöstlichen Europa und im Oriente vorkommende Gattung mit 10 Arten). Subtrib. Arinae Sch. (Gymnosium Sch. mit einer Art von den Balearen-Inseln. Arum L., eine in Europa, im Orient, Asien und auf den canarischen Inseln vorkommende Gattung mit 21 sicheren und 5 unsicheren Arten. Eminium Bl., aus dem Ural und Orient mit 5 Arten. Typhonium Sch. mit 11 Arten, die mit Ausnahme einer neuholländischen Art sämmtlich Ostindien angehören und Theriophonum Bl. mit 2 ostindischen Arten). Subtrib. Helicophyllinae Sch. (Helicodiceros Sch. mit nur einer Art aus Corsica und den Balearen-Inseln, und Helicophyllum Sch. mit 3 Arten aus dem Orient). Subtrib. Dracunculinae Sch. (Dracunculus Sch. mit 2 Arten, wovon die eine Art dem südlichen Europa, die andere Teneriffa angehört. Dochafa Sch. mit nur einer Art aus Aegypten. Sauromatum Sch. mit 6 Arten aus Ostindien, Nubien und Abyssinien, und Arisaema mit 41 Arten, welche in Mexico, Nordamerika und besonders in Ostindien zu Hause sind.

β. **Anatropooae** Sch. (Eichen umgewendet). Trib. Zomicarpeae Sch. (Fruchtknoten einfächerig). [Zomicarpa Sch. mit nur einer Art aus Brasilien.] Trib. Pythonieae Sch. (Fruchtknoten 1—2 fächerig). [Plesmonium Sch. mit nur einer Species aus Hindostan. Conophallus Sch. mit 5 Arten aus Java. Brachyspatha Sch. mit 5 Arten aus Ostindien und dem grünen Vorgebirge von Afrika. Pythonium Sch. mit nur einer Art aus dem Nepal, und Amorphophallus Bl. mit 2 ostindischen Arten.]

B. Pachyzeugmaticae (Connectiv ungleich dicker und stärker als die Antherenfächer). α. **Gymnogoneae** Sch. (Weibliche Blüthen nackt, nicht von Staminodien begleitet. Pollen in Würstchen hervortreibend.) Trib. Caladieae Sch. (Mehrere Staubgefässe zu einem Körper vereinigt. Blattstiele mit langen Scheiden versehen.) Subtrib. Colocasinae Sch. (Ariopsis Graham mit einer ostindischen Art. Colocasia Sch. mit 3 ostindischen Arten, und Remusatia Sch. mit einer ostindischen Art.) Subtrib. Alocasinae Sch. (Gonatanthus Kl. mit einer ostindischen Art, und Alocasia Sch. mit 13 ostindischen Arten). Subtrib. Peltandrinae Sch. (Peltandra Rafin. mit 2 nordamerikanischen Arten). Subtrib. Syngoninae Sch. (Caladium Vent. mit 15 südamerikanischen Arten. Xanthosoma Sch. mit 19 südamerikanischen Arten. Acontias Sch. mit 4 südamerikanischen Arten, und Syngonium Sch. mit 11 südamerikanischen Arten.) Subtrib. Problematicae Sch. (Anchomanes Sch. mit nur einer westafrikanischen Species, und Zamioculcas Sch. mit einer brasilianischen Art.) Trib. Philodendreae Sch. (Staubgefässe frei.) Subtrib. Philodendrinae Sch. (Eichen geradläufig.) [Montrichardia H. Crüger mit 4 amerikanischen Arten. Philodendron Sch. mit 99 südamerikanischen Arten, und Culcasia Beauv. mit nur einer Art aus Guinea.] Subtrib. Anaporinae Sch. (Zantedeschia Spr. mit nur einer Art aus Cochinchina. Homalomena Sch. mit 9 ostindischen Arten. Cyrtocladon Griff. mit nur einer ostindischen Species. Schismatoglottis Moritzi et Zolling. mit 2 ostindischen Arten, und Aglaonema Sch. mit 10 ostindischen Arten.)

β. **Peristatogoneae** (die Fruchtknoten von Staminodien umgeben). Trib. Spathicarpeae Sch. [Kolben mit der Blumenscheide verwachsen. Fächer des Fruchtknotens eineiig. Mehrere Staub-

beutel zu einem Körper vereinigt.] (Spathicarpa Hooker mit einer südamerikanischen Art. Asterostigma Sch. mit 3 brasilianischen Arten und Dieffenbachia Schott mit 15 südamerikanischen Arten.) Trib. Richardieae Sch. [Kolben frei. Antheren frei. Fruchtknotenfächer mehreiig.] (Richardia Kth. mit einer afrikanischen Art.)

B. Filamentatae Sch. (Staubbeutel mit Staubfaden versehen.) Trib. Stylochitoneae Sch. [die männlichen wie die weiblichen Blüthen mit einem perigonium versehen]. (Stylochiton Leprieur mit 2 afrikanischen Arten.)

In diesem ersten Theile sind sämmtliche diclinischen Aroideen (49 Gattungen mit 321 Arten) in einer Weise abgehandelt, welche Gründlichkeit, Genauigkeit und Umsicht verräth, wie sie die Meisterschaft eines gediegenen Forschers bekundet, der, nachdem er das vorhandene Material mit Sorgfalt geprüft hat, den Werth der Charaktere präcis zu erwägen versteht.

In erster Reihe treten bei den diclinischen Aroideen, denen die monoclinischen als Gleichwerthige im zweiten Theile folgen werden, die Staubfadenlosen auf, welche den Filamentaten diametral gegenüber stehen, obgleich die letzteren, nur durch eine Gattung, die aus 2 Arten besteht, welche die ganze Tribus ausmacht, repräsentirt sind. In zweiter Reihe treten die Verhältnisse des Connectivs zu den Antherenfächern hervor. Letztere sind entweder in ihrer Entwickelung bevorzugt und nehmen bei den Stenozeugmaticis ein verhältnissmässig grösseres Volumen zum Connectiv ein, oder das Verhältniss ist ein Umgekehrtes, wie wir es bei den Pachyzeugmaticis finden. Bemerkenswerth ist ferner, dass bei den Stenozeugmaticis die Lage und Richtung der Eichen mit Bezugnahme auf den organischen Anheftungspunkt den Charakter dritter Rangordnung bedingt, da er bei sämmtlichen dahingehörigen Tribus sich als constant erweist, während derselbe bei den Pachyzeugmaticis nur in den dazu gehörigen Subtribus Geltung erhält. Bei den Stenozeugmaticis ist die Feststellung der Tribus, welche hier die vierte Rangordnung einnehmen, abhängig von dem Kolben, ob derselbe frei oder mehr oder weniger mit der unteren Region der Blumenscheide verwachsen ist, ob geschlechtslose Organe auf dem Kolben vorkommen oder mangeln, ob die darauf befindlichen Fruchtknoten ein- oder zwei- und dreifächrig sind.

Dagegen kommen bei den Pachyzeugmaticis, in welchen die Entwickelung des Connectivs ungemein prädominirt, für die Unterscheidung der Abtheilungen andere Kennzeichen in Betracht, als wir sie bei den Stenozeugmaticis anzunehmen verpflichtet waren. Die Lage und Wendung der Eichen nämlich, welche in der von dem Herrn Schott aufgestellten ersten Abtheilung eine nicht unbedeutende Rolle spielt, ist, wie schon gesagt, hier von geringerem Werthe; dafür treten zwei Gruppen auf, welche an deren Statt zwei gleichwerthige Charaktere substituiren. Es sind dies die Gymnogoneen, deren weibliche Blüthen nackt, nicht von Staminodien begleitet werden, welchen als Gegensatz die Peristagoneen mit Fruchtknoten von Staminodien umgeben, gegenüber stehen. Diese Abtheilungen zerfallen je in zwei Tribus, die durch verwachsene oder freie Staubgefässe, einen freien oder mit der Blumenscheide verwachsenen Kolben und durch ein- oder mehreiige Fruchtknotenfächer charakterisirt werden. F. Kl.

Correspondenz.

[Alle in dieser Rubrik erscheinen sollenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter dieser Bedingung unbedingte Aufnahme finden werden. Red. d. Bonpl.]

Ein Brief Bonpland's.

A Messieurs Wilhelm E. G. Seemann et Berthold Seemann.

Montevideo, 26. Janvier 1856.

Messieurs!

Il y a plus d'un an que j'ai appris par Monsieur le Baron Alexandre de Humboldt, qu'il se publiait un journal botanique, dont le titre portait mon nom (Bonplandia). Tout recemment, aujourd'hui, je dois à l'obligeante amitié de Monsieur von Gülich, Chargé d'affaires de Prusse, d'avoir pu voir tous les numéros du Bonplandia publiés en 1853 et 1854. Je m'empresse donc, Messieurs, de remplir un devoir bien sacré pour moi; c'est de vous remercier de l'honneur avez daigné faire au compagnon du plus illustre des voyageurs. Il me serait bien agréable de vous remettre aujourd'hui même quelques articles, mais je me vois forcé d'attendre mon retour à San Borja, où je conserve mes collections et mes manuscripts, produits de mon travail dans l'Amérique du Sud, pour remplir mes justes desirs, j'ose dire plus, un devoir. Malheureusement je ne comprends pas assé l'allemand, pour lire avec tout le fruit que je desirerais votre interessant journal et le manque de dictionaire ajoute encore à mes regrets. Il me faut donc attendre mon arrivée à San Borja, où j'espère trouver quelques traducteurs. Sur ma demande Monsieur von Gulich a bien voulu me ceder les deux brochures qui se composent des numéros publiés en 1853 et 1854. Je vas écrire à Paris, pour qu'on m'en-

voye exactement tous les numéros du Bonplandia qui paroîtront et auront parus depuis le numéro 24 publié le 15. Decembre 1854, enfin j'employerai tous mes efforts pour me tenir au courant de vos savants travaux et ils seront pour moi une source d'instruction. Messieurs, j'ai l'honneur de vous saluer et vous prie de nouveau, d'agréer mes remerciements pour l'honneur que vous avez daigné me faire et suis avec le plus profond respect

votre très humble et très obligé serviteur
Aimé Bonpland.

Zeitungsnachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. Februar. In der Versammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde hieselbst am 15. Januar sprach Herr Prof. Braun über Panicum sulcatum Aubl., einer dem P. plicatum der Gärten ähnlichen Art, deren Blätter noch grösser, breiter und eben so schön gefaltet sind, als bei letzterer, so dass die Pflanze eine ausgezeichnete Zierpflanze zu werden verspricht. Obgleich P. sulcatum und plicatum bisher in zwei verschiedene Untergattungen gerechnet wurden, sind sie doch in der That sehr nahe verwandt und müssen in Verbindung mit anderen Arten, welche längsgefaltete Blätter haben, eine eigene Unterabtheilung bilden. Derselbe knüpfte hieran Bemerkungen über die Bedeutung der Borsten bei den Setarien, die durch Exemplare der S. italica, welche auf den Borsten Ährchen trugen, erläutert wurden. Herr Dr. Hanstein berichtete über einige Untersuchungen des Herrn Stud. Sanio über die erste Generation der Korkzellen. Herr Sanio hat diese in der Epidermis entstehen sehen bei Viburnum Lantana und Nerium Oleander, und zwar so, dass die Epidermiszellen sich tangential theilen und dann stets die innerste Tochterzelle zur Mutterzelle fernerer Bildungen wird. Bei Bambusa nigra, Viburnum Opulus, Alnus glutinosa und anderen bildet sich der Kork durch Theilung der äussersten Parenchym-Reihe dergestalt, dass erst die äusseren Tochterzellen die zweite Theilung übernehmen, dann aber diese innere Reihe weiterer Theilung anheimfällt. Bei Lonicera Caprifolium geschieht die Korkbildung in einer Parenchymzellenreihe unterhalb des primären Bastes und zwar erst in der Ordnung von Innen nach Aussen. Die eigentliche Verkorkung der Zellen findet jedoch stets von Aussen nach Innen statt. Herr Sanio hat auch bei Buxus, Evonymus u. a. eine Fortentwickelung der Epidermis durch radiale Theilung beobachtet. Er wird die Beobachtungen specieller veröffentlichen. Herr Dr. Hanstein erläuterte diesen Vortrag durch Vorzeigung darauf bezüglicher Präparate unter dem Mikroskope. (Öffentl. Bl.)

— 14. März. Nach langjähriger amtlicher Thätigkeit ist der Prof. Giovanni di Brignoli di Brunnhoff in Modena in den Ruhestand versetzt und seines Amtes als öffentlicher Lehrer und als Director des botanischen Gartens enthoben worden, um die für sein hohes Alter und seine wenig feste Gesundheit nöthige Ruhe zu geniessen. Zu seinem Nachfolger als wirklicher Professor der Botanik und der ländlichen Ökonomie bei der Universität, so wie als Director des botanischen Gartens ist Hr. Dr. Ettore Celi ernannt, wie derselbe in einem lithographirten Benachrichtigungsschreiben vom 31. Januar 1856 anzeigt.

Am 9. Februar 1856 starb zu Windsheim an einer Lungenentzündung im 76. Jahre seines Alters der Gerichtsarzt Dr. Schnizlein (Vater des Prof. Dr. Schnizlein in Erlangen). Bis wenige Tage vor seinem Tode in rüstiger Amtsthätigkeit war er von jeher der Botanik ergeben und ein vertrauter Freund Steudel's u. A., wie z. B. auch Bory de St. Vincent's, als er 1806 in Wien lebte. Er hinterlässt ein circa 18000 Arten enthaltendes Herbarium, welches äusserst sorgfältig erhalten und geordnet ist.

Hr. Dr. Th. Schuchardt in Dresden wird die Stelle eines Lehrers für die Chemie und die Naturwissenschaften an dem bekannten Blochmann'schen Institute (einer aus Gymnasial- und Realklassen bestehenden Bildungsanstalt in Dresden) übernehmen. (Bot. Ztg.)

— 7. März. Die Mormonen-Zeitung (Deseret-News) enthält die Anzeige von der Stiftung einer neuen Gartenbau-Gesellschaft, welche bereits ihre Statuten bekannt gemacht und die erste Versammlung in der Salzseestadt am 20. September 1855 gehalten hat. Die Statuten bestehen aus 6 Artikeln. Der Vorstand wird von einem Vorsitzenden, 8 Vicepräsidenten, einem einheimischen und einem auswärtigen Schriftführer und einem Schatzmeister gebildet. Die Versammlung wurde mit einem Gebet eröffnet, welches der Vicepräsident hielt. Es wurden mehrere Geschenke eingeschickt, unter anderen 200 gezogene Pfirsich, an Früchten, unter denen

sich auch die sogenannte „Deseret beauty“ befand. Die Versammlung war mit Musik begleitet, welche von der „Deseret-Orchestral band“ ausgeführt wurde. Die zweite Sitzung war auf den 10. Octbr. 1856 angesetzt.

— Prof. Dr. Unger in Wien ist schon seit einigen Jahren und seit der Kundmachung des Concordats von Neuem Gegenstand der erbittertsten Anfeindungen ultramontaner Zeitschriften, wie des Katholischen Literaturblattes und der Wiener Kirchenzeitung, geworden. An der Spitze des letzten Blattes steht ein gewisser Sebastian Brunner, früher Pfarrcooperator, welcher sich jetzt Verdienste zu erwerben gedenkt, wenn er alle Bestrebungen der Wissenschaft angeifert. Hr. Prof. Unger wird der Gottesleugnung und des Pantheismus verdächtigt, als ein Verführer der Jugend bezeichnet, der mit Vogt und Moleschott auf eine Linie gestellt wird. In einem neuen Pamphlet unter dem Titel: „Isispriester und Philister“ sind diese gehässigen Angriffe fortgesetzt worden. Die Schüler des Prof. Unger, 400 an der Zahl, haben in Folge dessen durch den Decan der philosophischen Facultät dem Unterrichtsminister eine Adresse überreicht (oder nach anderen Nachrichten um eine Audienz bei dem Unterrichtsminister nachgesucht) und dieser hat, eben so wie der Minister des Innern, bei dem der Angegriffene selbst sich beklagte (oder nach anderen Nachrichten eine Klage gegen den Angreifer beim Pressgericht einreichte), Satisfaction für die angebrachten Beschwerden zugesichert. Nach anderen Nachrichten wären Unterhandlungen wegen Übersiedelung des Prof. Unger nach München angeknüpft. (Wiener Öffentl. Blätter v. Februar.)

Georg Wilhelm Freiherr von Wedekind, grossherz. hess. geh. Oberforstrath a. D., am 28. Juli 1796 zu Strassburg geboren, Verfasser vieler forstwissenschaftlichen Werke, seit 1847 alleiniger Herausgeber der allg. Forst- und Jagdzeitung, langjähriger Director des Gartenbauvereins und Generalsecretair der Eisenbahngesellschaft zu Darmstadt, ist daselbst am 21. Januar d. J. an der Lungenentzündung gestorben.

Der zu Werthheim am Main den 2. März 1779 geborne k. pr. Staatsminister a. D. und vormalige Minister der geistl., Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. Johann Albrecht Friedrich Eichhorn, ist zu Berlin am 16. Jan. 1856 gestorben. Prof. Kunth hatte ihm 1843 die aus Pontederia azurea und crassipes gebildete Gattung Eichhornia gewidmet.

Am 31. August 1855 starb zu Sketty Hall bei Swansea Lewis Weston Dillwyn, Esq., Begründer und Präsident der Royal Institution of South-Wales u. s. w., vormals Theilhaber einer Porcellanfabrik, früher aber durch Privatstudien den Naturwissenschaften und namentlich der Botanik zugewandt, Verfasser mehrerer geschätzten literarischen Arbeiten, als z. B. The Britisch Confervae 1804—1809, The Botanist's Guide mit Dawson Turner 1805 und Beiträge zu den Philosophical Transactions und anderen Zeitschriften. Er war zu Ipswich im Jahre 1778 geboren. J. E. Smith benannte eine Papilionaceen-Gattung ihm zu Ehren.

Am 2. Febr. 1855 starb der Fabrikant Grosse in Giersdorf im schlesischen Hirschberger Kreise, welcher die Bereitung von Papier und Pappe aus Holz innerhalb weniger Jahre zu einem erheblichen Grade von Vollkommenheit geführt hat. (Bot. Zeitg.)

Wien, 6. März. In Pressburg hat sich ein „Verein für Naturkunde“ gebildet.

— In einer Sitzung der k. k. Gesellschaft der Ärzte am 4. Januar d. J. sprach Professor Dr. R. v. Mauthner über Santonin. Nach Heller ist das, was beim Santoningebrauche den Harn eigenthümlich färbt, Santonein, Prof. Redtenbacher hält es jedoch für unverändertes Santonin. M. zeigte diese Färbung in mehreren frischen Harnen, die er aus seinem Spitale mitgebracht, sowie das Verhalten derselben beim Zusatze von Alkalien. Nebst dieser Färbung beobachtete M. als Nachwirkung des Santonins auch eine Vermehrung der Harnsecretion, was er als Folge der fast gänzlichen Unlöslichkeit des Santonins im Wasser und der verspäteten Ausscheidung desselben aus dem Organismus betrachtet. Ein hieher gehöriger Fall wurde erzählt. M. hat das Intoxicationsphänomen des Gelbsehens beim Gebrauche des Santonins bisher nur einmal bei einem 10jährigen Knaben beobachtet. Er reicht das Santonin bei Kindern von 3—6 Jahren zu 2—4 Gran, bei älteren auch grössere Gaben und empfiehlt hierbei die Zeltchenform. Bei Bandwurm hat er hiervon noch nie einen Erfolg gesehen; vorzüglich wirksam erweiset es sich bei Spulwürmern, weniger bei Madenwürmern, wo Filix mas vorzuziehen ist; letzteres leistete ihm in der Gölis'schen Methode gute, wenn auch nicht immer radicale

Wirkung gegen Bandwurm. (In der neuesten Zeit reichte er gegen letzteren den Cousso zu 1 Dr. in Biscuitform einem Kinde, jedoch ohne Erfolg.) Dr. Heller bemerkt hierauf, dass nach dem Gebrauch von Rheum, Senna und Santonin der Harn eine eigenthümliche Färbung erleide; wird derselbe sauer gelassen, so ist er gelb, wenn alkalisch, so ist er roth; lässt man die durch die drei genannten Mittel gefärbten Harne stehen, so fällt es auf, dass der durch Santonin gefärbte später gelb wird und auch nicht mehr durch Zusatz von Alkalien auf rothe Farbe zurückgeführt werden kann. Er weiset ferner auf den Gehalt dieser Urine an Bernsteinsäure, Brenzweinsäure und lippiniger Säure hin und zeigt durch Berechnung der chemischen Formeln, dass zwischen Santonin und Brenzweinsäure noch ein Mittelglied vorhanden sein müsse, und dies ist das Santonein. Dr. Schneller erwähnt schliesslich, dass er vor fünf Jahren versuchsweise mehrere Tage hindurch täglich ein paar Drachmen Sem. cinae selbst genommen und hierbei wol die eigenthümliche Färbung, nie aber Vermehrung des Urins, eben so wenig Gelbsehen, zuweilen jedoch Ekel, Kolik und selbst Schwindel beobachtet habe. Dr. Carl Scherzer, von einer dreijährigen Reise in Amerika zurückgekehrt, machte Mittheilungen über mehrere in Central-Amerika als vorzüglich wirksam erkannte und bei uns noch wenig oder gar nicht gekannte Pflanzen, namentlich über die Rinde des Chichiqué-Baumes, als Analogon der Chinarinde, dann über die abführend wirkende Pflanze Frailliello (Jatropha gossypifolia Jacq.), ferner die theils als Fiebermittel, theils gegen Bisse giftiger Thiere gebräuchlichen Samen (Cotyledonen) des Cedron-Baumes*), die Rinde des Copalchi-Baumes (Croton Pseudochina), das Harz des Guaco-Baumes (Crataeva tapioides), über eine Nahrungspflanze, die Herr Prof. Fenzl Helmia esculentium nannte; über eine gegen die Cholera gebrauchte Wurzel Comida de Culebras; endlich über eine vielleicht den chinesischen Thee ersetzende Theestaude, welche Professor Fenzl als Lippia medica bestimmte.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereins am 6. Februar d. J. theilte Professor Alois Pokorny die Resultate einer kryptogamologischen Excursion auf den Dürrenstein bei Lunz mit, welche Herr Dr. A. Sauter bereits im Jahre 1844 unternommen und in der Regensburger botanischen Zeitung „Flora" beschrieben hatte. Die Kryptogamen-Flora von Unter-Österreich erhält hiedurch eine abermalige Bereicherung. — Ferner besprach derselbe unter Vorzeigung von natürlichen Exemplaren und Zeichnungen die in den Höhlen des Karstes vorkommenden Formen von Ceratophora. Diese unterirdischen Pilze sind durch ihre Eigenschaft, angezundet wie präparirter Feuerschwamm fortzuglimmen, sehr ausgezeichnet und gehören nach den vorliegenden, alle Entwicklungsstufen umfassenden Exemplaren einem Lencites an. Da nach Friess ähnliche Pilzgebilde sich zu Arten aus der Gattung Polyporus ausbilden, so scheint es dem Vortragenden sehr wahrscheinlich, dass verschiedene holzige und korkartige Pilze die Fähigkeit besitzen, in unterirdischen Localitäten die eigenthümlichen monströsen Ceratophora-Formen anzunehmen. Sectionsrath Ritter v. Heufler besprach die Bedeutung des jüngst vollendeten Werkes: Systema Lichenum Germaniae Körber's und verband damit eine pragmatische Geschichte der Flechtenkunde seit Micheli. Zuletzt lud er die Flechtenforscher des Vereines ein, Hrn. Körber, welcher einen Nachtrag zu seinem „Systema" herauszugeben beabsichtigt, durch Zusendung von Materialien zu unterstützen. (Ö. B. W.)

— 13. März. Thomas Livingston Mitchell, der sich um die Erforschung des australischen Festlandes grosse Verdienste erworben hat, starb 64 Jahre alt, vor Kurzem in Sydney. Obgleich er nicht eigentlich Naturforscher war, so hat er doch für die Erweiterung naturgeschichtlicher Kenntniss viel gewirkt und bedeutende zoologische, botanische und geologische Sammlungen zu Stande gebracht. (Ö. B. W.)

— 20. März. In der allgemeinen Versammlung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft am 16. Januar d. J. sprach Ingenieur Kreuter über die zweite Classe bei der letzten Industrie-Ausstellung in Paris, und zwar insbesondere über den forstwirthschaftlichen Theil derselben. Aus verschiedenen Ländern waren Sammlungen von Wald-Holzarten ausgestellt, doch die reichhaltigsten, schönsten und bestgeordneten waren die der englischen Colonien, auch enthielten solche die seltensten, mitunter ganz unbekannte Arten. Canada hatte seine sämmtlichen Industrie- und Rohproducte zu-

*) Vergl. Bonpl. I., p. 114.

sammen ausgestellt. Canada exportirt jährlich um 50 Mill. Francs Holz, das meistens nach England geht. Die Holzgattungen sind berühmt im Handel, namentlich die Nadelhölzer. Es wurden 64 Holzarten ausgestellt, wovon 32 auf einen Flächenraum von 60 Jochen gesammelt waren. Unter diesen Holzarten sind ganz vortreffliche Sorten, White Pine, Yellow Pine (Pinus mitis), Red Larch (Tamarac, Larix americana), alle sehr geschätzt für Nutz- und Bauhölzer, ja selbst zum Schiffbau verwendet. Die Eichen, Quercus rubra, macrocarpa, coccinea u. a. geben jedoch für Schiffbau kein gutes Holz, indem dasselbe sehr bald durch den sogenannten rothen Wurm attaquirt wird. Eine Art amerikanischer Eichen, Q. alba, soll für den Schiffbau geeignet, aber selten sein. Interessant von den Waldproducten ist der Zucker aus Ahorn, von dem jährlich in Canada und den Vereinigten Staaten gegen 40,000,000 Pfund erzeugt werden. Die dazu benutzten Ahornbäume sterben wegen des starken Saftverlusts bald ab und es ist zu befürchten, dass der Zuckerahorn bald ganz vertilgt sein wird. — Australien, und zwar die Colonie New-South-Wales, stellte eine Sammlung von 262 Holzarten aus, von denen 92 botanisch bestimmt sind. Hier treten Pflanzen, die man als schwache Exemplare in unseren Treibhäusern zu sehen gewohnt ist, als colossale Baumstämme auf, so die Encalyptus, Podocarpus, Melaleuca, Daryphora und cederähnliche Bäume. Die Hölzer gehören unter die schönsten der Welt und werden in der Möbeltischlerei Epoche machen, nicht nur das feinste Korn und die schönsten lebhaftesten Farben, sondern auch noch ein natürliches Parfüm haben viele. — Die englische Guiana hat ebenfalls prachtvolle Hölzer ausgestellt, darunter ist ein Baum, Mora excelsa, der gegen 22 Klafter hoch wird, gerade wächst und ein dauerhaftes Holz liefert, also für den Schiffsbau sehr brauchbar ist. Sehr grosse Wälder dieser Baumart dehnen sich an den Ufern schiffbarer Flüsse aus. — Die Ausstellung der Hölzer aus Grossbritannien umfasste ausser den einheimischen Arten der Eiche, Buche, Birke und schottischen Tanne auch die eingeführten und daselbst acclimatisirten Bäume, so die Fichte, welche 1683 aus Deutschland, die Lärche 1629 aus den Alpen, die Ceder 1683 aus dem Oriente und die Rotheiche 1691 aus Amerika eingeführt wurde. Diese Hölzer bilden jetzt namentlich in den schottischen Gebirgen die schönsten Wälder. Die Deodar-Ceder aus dem Himalaja, die Douglas-Tanne aus den Felsengebirgen Nordamerika's und die Wellingtonia (Sequoia Wellingtonia, Seem.) aus Californien gehören zu den Einführungen neuester Zeit. — Frankreich hat an Hölzern sehr wenig ausgestellt, Stämme für Bau- und Nutzholz werden täglich seltener und der ganze Forstbetrieb Frankreichs beschränkt sich auf Brennholz-Erzeugung. Im Norden gibt es noch einige Hochwälder, in Calvados schöne Ulmen, im Departement der Dordogne und Garonne und in den Landes noch einige Eichenwälder. Frankreich besitzt in Algier 1,800,000 Joch Wälder, welche das beste Bau-, Nutz- und Schiffsbauholz liefern. Es sind in diesen Wäldern nicht nur Eichen- und Piniensorten, sondern auch wilde Oliven, Cypressen und mehrere Arten von Thuja. — Schweden und Norwegen haben Bretter von Nadelhölzern und eine Sammlung von Scheiben verschiedener Hölzer ausgestellt, so eine Erle, Alnus incana, von 30 Zoll Diam., die 47 Jahresringe zeigte. — Die griechische Regierung stellte eine Sammlung von 77 Holzarten aus den Wäldern von Achaia und Elides aus. — Toscana thut sehr viel in der Aufforstung und Anlage neuer Waldungen. In Casentino beschäftigen sich die Camaldulenser-Mönche mit dem Ansäen und der Cultur von Wäldern, in den Maremmen werden Pinien- und Korkeichen-Waldungen angelegt. — Spanien und Portugal haben viele Eichenarten ausgestelt. — Von Preussen wurde nichts ausgestellt. — Österreich hat durch 5 Aussteller Holzmuster von Eichen, Ulmen, Fichten, Tannen und Lärchen geliefert, welche durch die Schönheit ihres Wachsthumes und gute Qualität die grösste Aufmerksamkeit erregten. In der ganzen Welt finden sich keine Eichenwälder mehr, deren Bäume solche Dimensionen liefern, ausser in Österreich und in einem kleinen Theile von Russisch-Polen. Bei der Ausstellung befanden sich eine Scheibe einer bei 94 Jahre alten Eiche von Brandeis mit einem Durchmesser von 30 Zoll, dann zwei Scheiben von Fichten aus dem Budweiser Kreise, deren eine auf Felsen wuchs, 14 Zoll Durchmesser und 430 Jahresringe hatte. Aus solchen Bäumen werden Resonnanzböden gemacht. Die zweite Scheibe hatte 4 Fuss Durchmesser und 450 Jahresringe, der Baum wuchs am Fusse eines Berges im gewöhnlichen Waldboden. Andere

Scheiben von Eichen hatten einen Durchmesser von 5 bis 6 Fuss und zeigten die schönste Gleichförmigkeit in den Jahresringen. — In diese Classe gehörte noch die Nutzung von wildwachsenden Pflanzen, dann die Einführung und Acclimatisirung neuer Pflanzen. Unter den einzuführenden Pflanzen sind es vorzüglich die Waldbäume und namentlich Coniferen aus Ostindien und America, auf welche man die grössten Hoffnungen baut. Ebenso die Einführung neuer Faserstoffe für Gewebe und Stricke. Es sind vorzüglich zwei, welche bei uns möglich erscheinen, nämlich die Urtica nivea, woraus die Chinesen ihre Leinwand [sogenanntes „Grass-cloth“: Red.] bereiten, dann der Neuseeländer Hanf, Phormium tenax, welcher in Süd-Ungarn und Dalmatien sicher gedeihen würde. Mit der Urtica wurden auf der Schütt und in Slavonien Anbau-Versuche mit dem besten Erfolge angestellt. Ferner sind noch höchst beachtenswerth für Österreich die Myrica cerifera, welche vegetabilisches Wachs und die Arachis hypogaea, welche Öl liefert.

— Versammlung des Nieder-Österreichischen Gewerbevereins am 22 Februar. — Das hohe Handelsministerium hatte dem Verein vor einiger Zeit Muster der von Herrn Lotteri, einem auf Malta ansässigen österreichischen Unterthan, aus der Rinde der Maulbeerbaumzweige gewonnenen Fasern nebst einer von demselben über diesen Gegenstand abgefassten Broschüre zur Begutachtung überschickt. Herr Lotteri meint, aus der Rinde ein Seiden-Surrogat — vegetabilische Seide von ihm genannt — um so sicherer gewinnen zu können, als ja diese Rinde aus denselben Elementen, wie das im Leibe des Seidenwurms zu Seide umgewandelte Laub, seine Nahrung ziehe. Die begutachtende Section des Vereins erklärt sich jedoch gegen diese Annahme und zwar deswegen, weil eben der so wichtige animalische Umwandlungsprozess und die aus demselben hervorgehenden Consequenzen fehlen; sie weist ferner darauf hin, dass derlei Versuche keineswegs neu, sondern schon vor dritthalb Jahrhunderten angestellt worden, dass aber namentlich ein Herr Gioachino d'Ancona im Jahre 1845 bei der damals stattgehabten österreichischen Industrie-Ausstellung viel schönere derartige Proben zu Schau gebracht habe. Wenn aber diese Rindenfaser kein Surrogat für Seide sein könne, so dürfe sie vielleicht, wie Herr Lotteri selbst vorschlägt, als Ersatzmittel für Fasern zur Papiererzeugung mit grossem Vortheil verwendet werden können.

— Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft macht bekannt, dass ihre 31. Blumen-, Pflanzen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung vom 25. bis 30. April stattfinden wird. Die Verzeichnisse über die beabsichtigten Einsendungen müssen bis zum 21., die Pflanzen bis 23. April eingesendet werden.

— Die nächste Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe wird vom 7. bis 13. September in Prag abgehalten werden. (Ö. B. W.)

— 27. März. „Der Naturfreund Ungarns“; unter diesem Titel erscheint demnächst in Neutra eine neue Zeitschrift in magyarischer Sprache, redigirt von Dr. Nagy und A. F. Lang, welche in monatl. Lieferungen à 2 Bogen Text in Gross-Quartformat, mit illuminirten Abbildungen ausgestattet, ausgegeben werden und sich über alle drei Naturreiche erstrecken soll. (Ö. B. W.)

Hamburg, 1. April. Prof. Dr. Giovanni de Brignole di Brunhoff, Director des botanischen Gartens zu Modena ist in den Ruhestand versetzt und ist statt seiner Director Ettore Celi angestellt worden.

Dr. Joh. Anton Schmidt, bisher Privat-Docent der Botanik an der Universität zu Heidelberg, ist zum ausserordentlichen Professor daselbst ernannt worden. Dr. Schmidt, geborener Hamburger, unternahm vor einigen Jahren eine Reise nach den Cap Verden, und verdanken wir ihm die schätzenswerthen „Beiträge zur Flora der Cap Verdischen Inseln mit Berücksichtigung aller bis jetzt daselbst bekannten wildwachsenden und cultivirten Pflanzen.“

H. Lehmann, zur Zeit Obergärtner bei Herrn Keferstein zu Cröllwitz bei Halle a. S., ist als Orchideen-Cultivateur im botanischen Garten zu St. Petersburg angestellt worden.

Am 27. Februar starb zu Berlin nach langjähriger Krankheit Peter Carl Bouché, früherer Instituts-Gärtner und Lehrer an der k. Gärtner-Lehranstalt zu Neuschöneberg bei Berlin. Eine sehr genaue synoptische Zusammenstellung der Canna-Arten, für welche B. eine sehr grosse Vorliebe hatte, und auch wol die vollständigste Sammlung besass, haben wir ihm zu verdanken. (Ed. Otto's Gartenz.)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

Druck von August Grimpe in Hannover, Marktstrasse Nr. 62.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 4_Berichte

Autor(en)/Author(s): Bonpland Aimé

Artikel/Article: Vermischtes. Indische Feigen 128-136